

Freunde der Monacensia e.V.
Jahrbuch 2019

Herausgegeben von Waldemar Fromm, Wolfram Göbel
und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e. V.*
unter www.monacensia.net

Dezember 2019

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2019 Freunde der Monacensia e. V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

ISSN 1868-4955

Printed in Europe · ISBN : 978-3-96233-195-5

Renate Eichmeier

»Gott geb's, dass Du keine Zahnschmerzen mehr hast«

Aus dem Nachlass von Fritzi Massary und Liesl Frank
(Zum 50. Todestag von Fritzi Massary und zum 40. Todestag von Liesl Frank)¹

Mein Herr, Sie wollen ein Interview, also bitte notieren Sie, hören Sie zu: Ich zeig Ihnen gern meine Valeurs und all meine seelischen Interieurs! Sie werden von mir jetzt informiert, und was das Publikum interessiert, das melden Sie Ihrem Leserkreis, ich sag Ihnen alles, was ich von mir weiß.²

FRITZI MASSARY, HOTEL ADLON, BERLIN, DEN 9. MAI 1924: *Geliebtes Liesl: Ich habe rasend zu tun, daher muss ich den Brief an Dich diktieren. Also: Ich fahre Montagabend über Zürich nach Genua, von dort per Schiff nach Palermo. Dann werden wir weiter sehen. Bin, wenn alles gut geht, gegen den 3. oder 4. Juni bei Dir. [...] Teile alles so ein, wie ich es gewohnt bin. [...] Ich verlasse mich ganz auf Dich. Du kannst mir dieses Mal deine Tüchtigkeit beweisen. [...] Unzählige Millionen Küsse Deine Mutti*

-
- ¹ Erstsending in Bayern 2 in der Reihe *Land und Leute* am 12. Oktober 2014, Wiederholung am 13. August 2017 in der *Land und Leute*-Sommeredition. Sprecher: Katja Bürkle (Erzählerin), Andrea Wildner (Fritzi Massary), Anna Riedl (Liesl Frank), Stefan Wilkening (Bruno Frank). Originalton: Elisabeth Tworek (Leiterin der Monacensia 1994–2018), Edelgard M. Klages (ehem. Sekretärin von Liesl Frank). Ton und Technik: Christiane Gerheuser-Kamp. Redaktion und Regie: Ulrich Klenner. Alle im Feature zitierten Dokumente liegen im Literaturarchiv Monacensia. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Frau Edelgard M. Klages.
- ² Aus der Operette von Oscar Straus: *Eine Frau, die weiß, was sie will*. In der Titelrolle der Manon Cavallini feierte Fritzi Massary am Metropol Theater in Berlin 1932 einen ihrer größten Erfolge.

LIESL FRANK, GARMISCH, 26. MAI 1924: *Mama hat mich gestern angerufen. [...] Sie ist Sonntagabend in München. Ich soll sie im Regina erwarten und Montag fahren wir mit dem Auto heraus. Hoffentlich wird sie mit allem zufrieden sein.*

BRUNO FRANK, LONDON, 14. JUNI 1924: *Meine Engelskatze, [...] ich liebe dich ja so, Du herrliche, geliebte Frau! Lass dich küssen, lass dich anfassen, fest und wild, deine Brüste, deine Schenkel.*

Ich bin eine Frau, die weiß, was sie will,
ich habe mein Tempo, ich hab meinen Stil,
ich hab meine Hemmungen fest in der Hand,
ein bisschen Gefühl und ein bisschen Verstand.
Ich kenn meine Grenzen, ich höre die Zeit,
die Stimme des Tages, da weiß ich Bescheid.
Volant in der Hand, grad los auf mein Ziel.
Ich weiß ganz genau, was ich will.

O-TON ELISABETH TWOREK: *»Mich hat eine Email erreicht, auf der stand schlicht und einfach: Wenn Sie an Fritzi Massary interessiert sind, melden sie sich bei folgender Emailadresse. Und dabei stand noch eine Telefonnummer. Und für mich war das natürlich sofort ein Signal, weil dieser Nachlass Fritzi Massary bisher nicht in der öffentlichen Hand war, also er war nicht in Archiven verzeichnet.*

Ich hab mich natürlich sofort bei dieser Telefonnummer gemeldet, aber musste dann ganz schnell feststellen, dass dieser Nachlass mehreren hochrangigen literarischen Archiven der Bundesrepublik angeboten worden war. Und wenn so ein Ankauf erfolgt, finanzieren wir das ja aus unseren Steuergeldern, das sind Mittel aus der öffentlichen Hand. Drum einigen wir uns als Häuser sofort drauf, wer diesen Nachlass kauft, und vor allem überbieten wir uns nicht gegenseitig. Und in dem Fall hat die Akademie der Künste Berlin und die Bayerische Staatsbibliothek der Monacensia, dem Literaturarchiv der Stadt München, den Vortritt gelassen.«³

³ Elisabeth Tworek leitete von 1994 bis 2018 die Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek in München, wo etwa 300 Nachlässe gelagert sind mit rund 350.000 Briefen, Tagebüchern, Manuskripten und anderen Dokumenten.

Ich bin eine Frau, die weiß was sie will,
ich habe mein Tempo, ich hab meinen Stil,
ich weiß, wie man Golf spielt und wie man chauffiert,
ich bin nicht zu sachlich, nicht zu kompliziert.
Ich liebe das Helle, die Schönheit, die Kraft,
ich liebe das Geld, weil es Freiheit mir schafft,
verlang von der Welt, von mir selber sehr viel.
Ich weiß ganz genau, was ich will.

O-TON ELISABETH TWOREK: *»Mit diesem Nachlass von Fritzi Massary ist ja verbunden der Nachlass ihrer Tochter Liesl, die wiederum war verheiratet mit dem Schriftsteller Bruno Frank und mit dem Dramaturgen Jan Lustig und mit dem Drehbuchschreiber Leo Mittler, d.h. an diesem einen Nachlass hängen einfach sehr viele andere Nachlässe mit dran.«*

Fast dreieinhalb Jahrzehnte lagen die Nachlässe von Liesl Frank und Fritzi Massary in einem Keller in Waldtrudering bei München. Tausende Briefe, zum Teil handgeschrieben, Manuskripte, Fotos, Pässe, Kalender, Adressbücher, Arztberichte, Abrechnungen, Verträge. Sie dokumentieren das Leben einer jüdischen Künstlerfamilie quer durch die kulturellen Glanzzeiten und politischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts.

MUSIK / THE CHARLSTON CHASERS / »SOMEDAY SWEETHEART«

FRITZI MASSARY: *Nun, liebstes Lieserle, bitte ich Dich nochmals, alles von Grund auf peinlichst sauber machen zu lassen, vom Keller bis zum Boden, Kofferkammer etc. und nichts zu vergessen.*

Fritzi Massary wurde 1882 im Wien der österreichisch-ungarischen Monarchie geboren, als älteste Tochter einer jüdischen Kaufmannsfamilie, bekam mit 21 Jahren ihre Tochter Elisabeth, Liesl genannt, konvertierte zum Protestantismus und ging ins kaiserlich-preußische Berlin, um dort Karriere zu machen. Große Augen, dunkle Haare, Disziplin und Ehrgeiz. Die kleine Österreicherin stieg zum Star im deutschen Kaiserreich auf und heiratete den bekannten Schauspieler Max Pallenberg alias Bully. Massary-Operetten, Massary-Pralinen, Mas-

sary-Zigaretten. In den Goldenen Zwanziger Jahren besaß Fritzi Kultstatus. Sie hatte es geschafft: Sie gehörte zu den Schönen und Reichen.

FRITZI MASSARY: Die neue Kammerfrau macht einen sehr guten Eindruck und trifft am 18. Mai bei Dir in Garmisch ein. Gerufen wird sie »Maria«. Sie wird Dir gleich bei allem helfen und übergib ihr Emmy's Arbeit.

Man pflegte einen großbürgerlichen Lebensstil zwischen Berlin, Wien und Garmisch, machte ausgedehnte Reisen, residierte in luxuriösen Hotels, legte Wert auf einen standesgemäßen Haushalt und einen prominenten Freundeskreis, zu dem unter anderen Max Reinhardt, Fritz Kortner und Marlene Dietrich zählten.

PAUL GODWIN MIT SEINEN JAZZ-SYMPHONIKERN
»ERST TRINK MIT MIR EIN BISSCHEN ALKOHOL«

Im Nachlass aus dem Keller in Waldtrudering findet sich ein intensiver Briefwechsel zwischen der jungen Liesl und dem 16 Jahre älteren Bruno Frank. Argwöhnisch beäugten Fritzi und Max alias Bully die sich anbahnende Beziehung ihrer Tochter mit dem ebenso charmanten wie chronisch verschuldeten Schriftsteller, der sich nicht nur mit seinen Novellen und Theaterstücken einen Namen gemacht hatte, sondern auch mit seinem Hang zu mondänen Kasinos und schönen Frauen.

BRUNO FRANK, FELDAFING, 20. Juni 1923: Ich beschäftige mich unendlich viel mit Ihnen. Mit einem »Flirt« hat das wenig Ähnlichkeit. [...] Es ist eine große wichtige Freundschaft, eine sehr zärtliche freilich, erfüllt von lauter guten Wünschen und innigen Gedanken für Sie. Dass Sie ein junges fesches Mädel sind und im Dirndl zum Anknabbern aussehen, hat gewiss auch eine Bedeutung dabei, ich bin ja nicht unempfindlich für weiblichen Reiz, aber die Hauptsache sind schon andere Dinge: Ihr festes und gütiges, junges Herz und ihr klarer, unverbildeter Verstand. [...] Für mich ist es einfach herrlich bei Ihnen sein zu können, ein bisschen sind Sie wie ein urgescheites Töchterchen für mich mit Ihren 18 oder 19 Jahren, ein bisschen wie ein ganz redlicher, fester, junger Freund, und ein bisschen natürlich auch ein bezauberndes Mädel, dem man begeistert den Hof machen muss. [...] Nun hatte ich ja kürzlich, so reizend

Ihre Mutter und Bully auch gegen mich waren, das leise Gefühl, als käme ich zu oft, als fürchteten beide irgendetwas für Sie. Aber eigentlich, was sollte man denn fürchten? [...] Es bedrückt mich schon ein bisschen, dass die Ihren meinen könnten, ich verwechselte einen jungen Menschen wie Sie mit all den Frauen, mit denen man »Abenteuer« ebenso leicht knüpft wie löst.

Liesel ist fast 20 Jahre alt, hübsch und verwöhnt, aber auch klug und durchsetzungsstark. Den elterlichen Widerständen zum Trotz entscheidet sie sich für Bruno Frank. Die Beziehung zu ihrer berühmten Mutter war ohnehin nicht einfach. Im Briefwechsel des Liebespaares ist immer wieder von »schwierigen Gesprächen mit Mutti« die Rede.

MUSIK / THE CHARLSTON CHASERS / »SOMEDAY SWEETHEART«
und THOMAS NEWMAN »ROAD TO Chicago«

Fritzi Massary neigte auch im Privatleben zu Starallüren. Schon über 40, pflegte die Operettendiva noch immer ein jugendliches Image und machte nicht gern publik, dass sie eine erwachsene Tochter hatte. Anlässlich eines Besuches bei ihr Ende 1923 beklagte sich Liesl bei ihrem zukünftigen Mann.

LIESL FRANK: Ich werde von Wien nicht viel sehen. Mutti hat geschworen – Du weißt doch, sie schwört bei jeder Gelegenheit – ich darf keinen sehen, keiner darf wissen, dass ich da bin. Ich darf nicht zu Grafmanns Bekannten, weil die Kinder von ihnen sonst in der Schule erzählen könnten, ›die heiratsfähige Tochter der Massary ist hier.‹ So ein Schwachsinn! Ach, Schnurrer, warum haben all die Leute nicht ein bissl von deinem Verstand, wie wohl wäre mir. Ich habe großes Verlangen, mit Dir zu sprechen, es wäre so viel zu sagen, aber Du weißt ja auch alles ohne viel Worte. Ich sehne mich nach Dir.

BRUNO FRANK: Lass Dich küssen, lass Dich anfassen, fest und wild, deine Brüste und deine Schenkel. Ich bin sehr geil nach Dir [...] und will Dich sehr. Aber nur Dich. Und dabei gibt es doch allerlei hier, prachtvolles Hurenvolk überall. [...] Arme Katze, ich egoistisches Schwein, rede nur von mir, aber ich weiß ja, dass es Dich interessiert.

Der Briefwechsel zwischen Liesl und Bruno Frank ist einer der schönsten Bestände des Nachlasses in der Monacensia. Er erzählt von einer großen Liebe und einer ebenso großen Lebenspartnerschaft. Humorvolle Liebesbeteuerungen finden sich neben Alltäglichem, geschäftlichen Überlegungen und Sorgen über die politischen Entwicklungen.

BRUNO FRANK: *In allen Ländern hat das Machtgesindel wieder Oberwasser und verpestet das Leben.*

Im August 1924 heirateten Bruno und Liesl, wohnten zuerst in Feldafing am Starnberger See, dann ab 1926 in München Bogenhausen. Die Manns, Feuchtwangers, Polgars – das gesellschaftlich versierte Paar pflegte einen prominenten Freundeskreis. Liesl erwies sich als kluge Managerin, die geschickt Kontakte in die Verlags-, Theater- und Filmwelt aufzubauen wusste. Und Bruno schrieb ein Erfolgsstück nach dem anderen. *Zwölftausend*, *Sturm im Wasserglas* und die Komödie *Nina*, die 1931 erschien. Seine Stücke fanden auch in London und New York ein begeistertes Publikum. Das Leben der Franks plätscherte erfreulich dahin, während sich politisch eine Sturmflut ankündigte.

MUSIK / FLETCHER HENDERSON & HIS ORCHESTRA /
»QUEER NOTIONS«

FRITZI MASSARY, THE AMBASSADOR, NEW YORK, 24. Oktober 1934: *Geliebtes – Endlich eine gute Nachricht von Dir. Bin so glücklich darüber und habe nun ein beruhigteres Gefühl. [...] Nun bin ich erst fünf Tage hier und mir erscheint es schon so lange. Es ist doch eine andere Welt. Dir würde es unendlich gefallen. Es ist großzügig, weit, und die Menschen doch im Grund naiv und Kinder, aber ein bisschen verkitscht. Möglichkeiten sind hier sicher – mit Energie und Kraft und der Sprache kann man hier neu beginnen und Europa ist fern. Über Hitler spricht man nicht.*

Fritzi Massary machte 1934 eine kleine Urlaubsreise nach Amerika. Bereits Ende 1932 war sie vor der randalierenden SA aus Deutschland geflohen. Liesl und Bruno folgten ihr 1933 in die Emigration. Die nächsten Jahre führten sie ein europäisches Wanderleben zwischen Österreich und der Schweiz, London, Paris und Sanary-sur-Mer an

der französischen Riviera, wo sich viele deutsche Flüchtlinge tummelten. Und sie hielten Ausschau nach Amerika. Die Situation in Europa konnte jederzeit eskalieren. Die Nationalsozialisten und Faschisten waren auf Erfolgskurs. Es galt, neue Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten zu finden.

LIESL FRANK, LONDON, 10. APRIL 1935: *Einzigstes, jetzt sitzt die Katze an Deinem Schreibtisch und punzelt [denkt] an Dich. Ich muss sagen, dass ich Dich gern in Paris weiß, ich glücklich für Dich bin, dass Du endlich in den geliebten Straßen herumbummeln kannst. [...] Es rührt sich wenig. Ich kann Dir leider noch nicht mitteilen, dass ich mit den Katzenpfoten tausend Pfund zusammengekratzt habe; meine Zuversicht ist auch nicht groß im Moment, aber das wird sich ändern.*

BRUNO FRANK, PARIS, APRIL 1935: *Deine Briefchen sind wunderbar. Solche schreibt niemand. Es ist alles überhaupt ganz nichtig und nicht vorhanden neben Dir. Meine geliebte Engelskatze – was ist das für ein ungeheurer Trost, Dich zu haben in diesem Zusammensturz. [...] Die Idee, im Herbst nach Amerika zu gehen und ein Jahr in Hollywood zu verbringen, missfällt mir immer weniger. Vielleicht könnte mir Hunter ein Hollywooder Bett machen?*

LIESL FRANK: *Ganz schnell ein paar Fragen: Hast Du eigentlich irgendeinen Vertrag mit Hunter gemacht? Oder war jede Abmachung mit ihm immer nur mündlich, ohne jede Bindung? Ich weiß es nicht. Fändest Du es richtig, dass du Mitglied wirst in der Society of Authors? Griffith meint es wäre richtig. Ich würd es dann für Dich erledigen. Ich war heute bei Hunter. [...] Im Januar kommt eine Meyer-Goldwyn Produktion nach London. Die wird geleitet werden von einem Mann, der sehr befreundet mit Hunter ist, er verspricht sich also viel davon. Auch Warner Brothers werden hier arbeiten. [...] Bestimmt aber werden wir im Januar oder spätestens im Februar hier sein, für ein paar Monate, dann wird sich spielend viel für Dich arrangieren lassen. So nimmt sich das in meinem Katzenkopf aus! Und ich glaube, Du »agrest« mit mir.*

MUSIK / HELMUT ZACHARIAS QUARTETT / »SERVUS BABY«

Liesl Frank lag die Rolle der Networkerin. Sie knüpfte gerne Kontakte, förderte geschickt die Karriere ihres Mannes und übte sich in der Rolle der Literaturagentin, die sie lange Jahre und politische Welten später professionell ausführen sollte, in der Bundesrepublik der 50er und 60er Jahre.

O-TON PIT KLAGES: »*Sie hat sofort gesagt, sie stellt mich ein. Da habe ich gesagt, ich möchte aber eine Nacht drüber schlafen. Ich war ein bisschen zweifelnd, weil mir war da nicht so ganz klar, was Künstleragentur und mit Literatur – aber ich hab mir das also hin und her überlegt und hab gedacht, ich geh das Risiko ein, obwohl das nicht in meinem Naturell lag, so unbekannte Dinge zu tun damals, als ich jung war.*«

Die junge Edelgard M. Klages, kurz Pit genannt, hatte sich auf eine Anzeige hin bei Liesl Frank beworben. Diese engagierte sie vom Fleck weg – als Sekretärin für ihr Büro in München, von dem aus sie Ende der 1950er Jahre als Literaturagentin für amerikanische Agenturen wie M. C. Artists und William Morris arbeitete.

O-TON PIT KLAGES: »*Das war Liebe auf den ersten Blick. Die Liesl musste nach Amerika zwei Wochen später und hat mir ihren ganzen Kram überlassen: Verträge machen mit Theatern, deutschen Theatern, mehrere in Deutschland, Rostock sogar, in der DDR damals. Und ich habe gesagt, wie wie wie? Das können Sie schon. Das können Sie schon. Es hat auch geklappt. Sie kam zurück. Es hat alles wunderbar geklappt. Und ich hab gesagt, das war aber sehr mutig von Ihnen, mich da reinzuschmeißen, und ich musste sofort schwimmen können. Sagt sie, wenn man den Leuten Macht gibt, dann können sie sie auch benutzen. Und das war ein Spruch von ihr, den ich mir sehr gut gemerkt habe: man muss den Leuten was zutrauen.*«

Abrechnungen, Verträge, Korrespondenzen, unter anderem mit dem Fischer-Verlag, dem Drei-Masken-Verlag, Felix Bloch Erben und dem Verlag Kurt Desch, belegen die erfolgreiche Arbeit von Liesl Frank-Mittler. Sie brachte Stücke von amerikanischen Erfolgsautoren wie Tennessee Williams und Arthur Miller in den deutschsprachigen Raum. Und half ganz nebenbei der Karriere ihres zweiten Mannes Leo

Mittler auf die Sprünge. Der Fischer Verlag etwa verband die Vergabe der Aufführungsrechte an die Theater nicht selten mit der Empfehlung, Leo Mittler als Regisseur einzusetzen.

O-TON PIT KLAGES: *»Ich bin so froh, dass ich sie kennenlernen durfte, diese Liesl und ihre Familie und ihre engen Freunde, die Elisabeth Bergner, eine zauberhafte Person, die verrückte Erika Mann, so eine Herbe, so eine sehr Herbe war das. Eigentlich habe ich meine Lebensart, genießen zu können, was man lebt, sehr stark von der Liesl gelernt. Die hat mich sehr geprägt und sehr verwöhnt, hat mir immer Geschenke mitgebracht, Schmuck und Parfüm und wunderschöne Wäsche. Die hat mich sehr verwöhnt und ein gutes Gehalt habe ich auch gekriegt.«*

Mit der Geburt ihrer beiden Kinder musste Pit Klages die Stelle aufgeben. Die freundschaftliche Beziehung zu ihrer ehemaligen Chefin aber blieb. Als Liesl und ihr dritter Mann Jan Lustig 1979 starben, half Pit Klages bei der Haushaltsauflösung in München-Bogenhausen.

»Wir haben das Haus ausgeräumt, zusammen mit der damaligen Sekretärin. Und die Gretl Frischauer [die Schwester von Liesls letztem Mann Jan Lustig], die haben alles mit der Umzugsfirma teilweise nach New York gehievt, teilweise hat es die Sekretärin bekommen, teilweise habe ich es bekommen. Und nach ungefähr vier oder fünf Jahren – ich habe ständig korrespondiert mit der Schwester vom Jan Lustig – und dann habe ich mal gesagt: Ich habe jetzt hier bei den Briefen so schöne Liebesbriefe gefunden, die sind so schön, und hab ihr vorgelesen davon am Telefon. Und dann hat sie gesagt, verkaufen Sie die. Und da habe ich gesagt, das kann ich nicht, weil die noch so frisch sind, diese Briefe. Ich find, das ist ein Eindringen in eine Privatsphäre von Menschen, die noch nicht lange tot sind. Das möchte ich noch nicht. Ja, aber wenn Sie wollen, können Sie die verkaufen, können Sie alles verkaufen. Ja, und das war's. Das habe ich dreißig Jahre nicht getan oder länger.«

Als Pit Klages ihr altes Haus in Waldtrudering abreißen will, erinnert sie sich wieder an das Erbe von Liesl Frank in ihrem Keller, bietet alles zum Verkauf an und kommt mit Elisabeth Tworek, der damaligen Leiterin der

Monacensia, in Kontakt. Im April 2013 beschließt der Kulturausschuss des Münchner Stadtrats den Ankauf des umfangreichen Nachlasses.

O-TON ELISABETH TWOREK: *»Als wir dann handelseinig waren, habe ich natürlich diesen Bestand beurteilt, gesichtet. Das waren immerhin acht große Reisekoffer, eine Reisetasche, vier Handkoffer, vier mittlere Umzugskartons und ein Riesenumzugskarton. Inzwischen ist der Bestand katalogisiert, also der ist in unsere Datenbank eingegeben. Als absoluten Highlight dieses Bestandes sehen wir natürlich die Korrespondenz aus dem Exil an, weil diese Briefe ein sehr gutes Abbild der Situation unserer deutschsprachigen Schriftsteller im Ausland geben und in der Emigration, so dass die nachfolgenden Generationen immer noch sich einen Eindruck verschaffen können, wie es im Exil in den USA war.«*

MUSIK / THOMAS NEWMAN / »GHOSTS«

BRUNO FRANK: *Hoffentlich bleibt einem noch Zeit. Es wird politisch trüber und trüber.*

Seinen 50. Geburtstag am 13. Juni 1937 feierte Bruno Frank noch in Europa.

LIESL FRANK: *Stolz und Glück erfüllt mein Katzenherz, dass ich, gerade ich der Mensch bin, mit dem Du Dein Leben verbringst. Es wird schön sein, mit Dir nach Amerika zu gehen, nach Hollywood, überhaupt, wohin Du mich führst – ich kann's nicht erwarten, Dir am Bahnhof in Monte Carlo in die Arme zu stürzen. Einziger geliebter Mensch, Gott geb's, dass Du keine Zahnschmerzen mehr hast. Das wär denn also mein Geburtstagswunsch. So sehr Deine L.*

Im Oktober 1937 erfolgte endlich die lang ersehnte und hart erarbeitete Umsiedlung in die USA. Die Franks fanden sich in Los Angeles schnell zurecht. Sie tauchten ein in den Klatsch und Tratsch des Filmgeschäfts, beschwerten sich mit europäischer Hochnäsigkeit über Amerika und verkehrten mit alten Bekannten wie den Regisseuren Ernst Lubitsch und Wilhelm Dieterle und der Drehbuchautorin Salka Viertel. Hollywood zeigte sich von seiner großzügigen Seite. Bruno bekam einen gut bezahlten Job bei der Filmproduktionsfirma Metro Goldwyn Meyer.

– Die politische Situation in Europa spitzte sich zu. Im März 1938 marschierten die deutschen Truppen in Österreich ein. Aufgewühlt schrieb Liesl am 25. März an ihre Mutter in London.

LIESL FRANK: *Fast den ganzen Tag stürze ich ans Radio um News zu hören. Was wird werden? Wird Hitler wirklich alles durchgehen? Wird es zu einem Krieg kommen? Es ist schwer hier zu sitzen, für Bruno Filmbesprechungen mitzumachen, dabei ein so schweres Herz zu haben. Ich habe eine Sammlung angefangen für die Freunde in Österreich. Ich habe immerhin für die ersten Monate Geld für sie zu leben. Telegraphisch hab ich mich mit ihnen in Verbindung gesetzt. Morgen so hoffe ich, werden Alfred Speyer und Frey das Land verlassen.*

FRITZI MASSARY, 21. APRIL 1938: *Geliebtes, Geliebtes, endlich Dein so lang erwarteter Brief, der mich leider in einer furchtbaren Verfassung antrifft. Mir geht es wie Dir, ich kann mich kaum zum Diktieren aufraffen und bin vollständig gebrochen über diese grausige Sache, die sich in Österreich abspielt.*

Verhaftungen, Misshandlungen, Enteignungen. Der Druck auf die österreichischen Juden nahm zu. Wer konnte, verließ das Land. Voller Sorge reiste Liesl im Mai 1938 zu Fritzi nach London – im Gepäck finanzielle Unterstützung für all diejenigen, die auf der Flucht vor den Nazis dringend Hilfe benötigten.

LIESL FRANK: *Die Leute sind in der Mausefalle.*

Zuhause in Los Angeles schlitterte Bruno in eine ernste Krise. Die Arbeitsweise in Hollywood machte ihm zu schaffen.

BRUNO FRANK, 1. JUNI 1938: *Bin vernünftig. Kein Cognac. Kein Spiel. Habe auch gar keine Zeit dafür. Sitze von morgens bis abends an dem Skript. [...] Ich mache den Leuten, was sie wollen. Man muss dankbar sein und muss, in dieser grausamen-krachenden Welt, sich mit allen Mitteln hinfortklammern. Nur was für eine Direktionslosigkeit, was für ein Waste of time and talent! Zum Weinen. [...] Dies Hollywood an sich ist schon unmenschlich langweilig.*

LIESL FRANK, 3. JUNI 1938: *Für Dich bin ich froh, dass Du nicht in Europa bist, ich betrachte es immer mehr und mehr als Glücksfall, dass wir diesen Vertrag haben, wir müssen glücklich darüber sein und nie mehr, solange es Hitler gibt, nach Europa gehen. Das ist mein starkes Gefühl. [...] Ich liebe Dich unsagbar, so tief, so heiß, so zärtlich, so ganz, ich gehöre zu Dir, ich gehöre Dir, Deine L. Katzenumarmung*

BRUNO FRANK: *Es ist ein Gefühl, als wärst Du schon nah. Denn ich kann's schon bald nicht mehr aushalten. Es war und ist entsetzlich lang. Diese Wochen sind wahrhaftig nicht verflogen. Solch einen Ausfall von Glück in dem beschissenen, kargen Leben sollte man sich nicht leisten. [...] Eines Tages wird es auch wieder einen Sinn haben, Deutsch zu schreiben. Ganz gewiss. Einstweilen arbeite ich hier in einer Margarine-Fabrik. Wirklich, was die Leute so zusammengekauft haben, und von mir behandelt sehen wollen, ist erstaunlich.*

LIESL FRANK, 7. JUNI 1938: *Ich bin sehr viel mit Fritzi zusammen. [...] Sie sieht sehr angestrengt aus, ist sehr abgearbeitet, alles ist schon recht schwer. Und dieses Europa lastet zentnerschwer auf der Katzenseele. [...] Jede Sekunde bin ich dankbar, dass es Dich auf dieser nicht lebenswerten Welt gibt, jede Sekunde könnte ich vor Glück wahnsinnig werden, dass Du Dein Leben mit mir verbringen magst, ich für Dich da sein kann. Mir scheint, ich hab noch nie so gespürt, wie man zueinander gehört. Ich bin auch richtig froh, dass wir in Hollywood leben dürfen, es ist ein Glück, dass man jetzt nicht in Europa sein muss. Ein wahres Glück. Und da kann der Sunset noch so fad sein, da können die Radios noch so laut brüllen, dann kann mich das Land noch so sehr anöden, alles ist recht, nur nicht in diesem Hexenkessel sein!*

Ich bin eine Frau, die weiß, was sie will.
Ich habe mein Tempo, ich hab meinen Stil,
Ich hab meine Hemmungen fest in der Hand,
ein bisschen Gefühl und ein bisschen Verstand.
Ich kenn meine Grenzen, ich höre die Zeit,
die Stimme des Tages, da weiß ich Bescheid [...]

Fritzi Massary erhielt Anfang 1939 ein Visum und kam in die USA. Ihre Karriere war endgültig zu Ende. Keiner in Amerika interessierte sich für die ehemalige Operettendiva. Bruno Frank reduzierte seine Aktivitäten in Hollywood und schrieb seinen letzten Roman *Die Tochter*. Und Liesl konzentrierte sich während der Kriegsjahre auf ihre Mitarbeit bei der Hilfsorganisation *European Film Fund* und organisierte Gelder, Visa, Unterkünfte und Arbeitsmöglichkeiten für die zahlreichen in Not geratenen Freunde, was bisweilen ein schwieriges Unterfangen war.

FRITZI MASSARY: *Ich zerbreche mir den Kopf, was man mit Polgars macht.*

Im Oktober 1942 schrieb Fritzi aus New York schlecht gelaunte Briefe an ihre hilfsbereite Tochter in Los Angeles.

FRITZI MASSARY: *Du musst soviel Energie aufbringen, an Dich zu denken und Dir durch eine kleine Abwechslung und Zerstreuung wieder frische Energie und Kraft zu holen. Polgars sind leider eine Pest. Trotz und bei aller Freundschaft und Liebe zu viel, zu lange und zu schwer für Deine Schultern. Dabei glaube ich manchmal, wir sind ein bisschen Schuld. Ohne uns ins Wasser geworfen, hätten sie schwimmen müssen und heute könnten sie es schon. Marcuse schrieb einen ›süßen‹ Brief, so voll Bitterwasser, dass man keine Sehnsucht hat, einen Garten mit ihm zu teilen. [...] Aber das weißt Du alles selbst, und wenn ich noch lange schreibe, kriege ich eine solche Wut auf alle Freunde, dass ich sie nicht mehr sehen möchte.*

MUSIK / THOMAS NEWMAN / »ROAD TO CHICAGO«

Fritzi Massary lebte bis zu ihrem Tod 1969 in Los Angeles. Bruno Frank starb kurz nach Kriegsende im Juni 1945 in seinem Haus in Beverly Hills. Liesl Frank kehrte in den 50er Jahren nach Deutschland zurück. 1979 starb sie in ihrer Wahlheimat München.